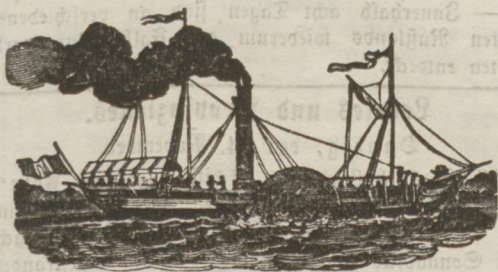


Danziger Dampfboot.

№ 267.

Dienstag, den 14. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Dießige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Btgs.-u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Jüngen & Fort. G. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Berlin, Hamb., Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, Montag 13. November.

Die „Neue Frankfurter Zeitung“ theilt den Wortlaut der Depesche des Ministers Freiherrn v. Beust vom 11. October an die sächsischen Gesandten in Wien und Berlin bezüglich der Schritte, welche die Regierungen der beiden Großmächte bei dem Frankfurter Senat gethan haben, und eine der Depesche beigelegte Nachschrift mit. In der Depesche will der sächsische Minister der Bundesversammlung das Recht gewahrt wissen zu entscheiden, welche Maßnahmen gegenüber der Regierung Frankfurts geboten und zulässig sind. Die Nachschrift behandelt die mündliche Beschwerde der Gesandten Oesterreichs und Preußens über die Presse im Königreich Sachsen namentlich in Bezug auf einen Artikel der „Constitutionellen Zeitung“ vom 9. September, welcher im Wesentlichen lautet: „Die deutsche Presse bietet leider das traurigste Bild der deutschen Zerrissenheit. Man überhäufte sich gegenseitig mit Klagen, Vorwürfen, Schmähungen und Verlästern. Es wäre unbillig, vereinzelte Erscheinungen aus dem Betriebe im Ganzen herauszugreifen, um darauf Beschwerden und Anlagen zu gründen. Jedensfalls sei es für das Ansehen der Mittelstaaten mindestens ebenso verlegend, wenn fortwährend von ihrer Ohnmacht gesprochen werde, wie es der österreichischen Regierung unangenehm gewesen, wenn die Zeitungen in den Mittelstaaten von Gewaltthätigkeit der Großmächte geredet hätten. Und mit welchem Aufwande von Geschäftigkeit und Verläumdung würden in preussischen Blättern die Regierungen der Mittelstaaten, namentlich die sächsische, tagtäglich verfolgt!“ Die Nachschrift schließt dann mit folgenden Worten: „Dem von dem preussischen Gesandten ausgesprochenen Wunsche, daß auf einer Milderung der Anfeindungen in der Presse hingewirkt werde, pflichte ich gerne bei, habe aber, bevor ich dem Vorwurfe Rede stehe, daß ich den Preußen feindlichen Tendenzen nicht entgegenzutreten gesonnen sei, zu erwarten, daß in Preußen den Sachsen vernichtenden Tendenzen gesteuert werde.“

— In der Bürgerschaft circulirt zur Unterschrift eine Anerkennungsadresse an den Senat für dessen Haltung in der österreichisch-preussischen Notenangelegenheit.

Wien, Montag 13. November.

Der heutigen „Presse“ zufolge sind die Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages mit England abgebrochen. Schussella ist bei der heutigen Landtagswahl in Wien gegen Dr. Hoffer mit 10 Stimmen in der Minorität geblieben.

Genf, Montag 13. November.

Bei den heute stattgehabten Wahlen sind sämtliche Kandidaten der Independenten gewählt worden.

Florenz, Montag 13. November.

Die „Gazzetta di Firenze“ dementirt die Nachricht, daß der Kaiser Napoleon an Victor Emanuel ein die römische Frage betreffendes Schreiben gerichtet habe.

Brüssel, Montag 13. November.

Durch ein königliches Dekret, datirt Ardenne, den 12. Nov., hat der König die Demission des Justizministers Tesch angenommen und den Deputirten Bara zum Nachfolger ernannt.

Paris, Montag 13. November.

Die Abendblätter melden übereinstimmend: Man versichert, daß der Kaiser heute ein Dekret unterzeichnet hat, durch welches bedeutende Reduktionen in der Armee angeordnet werden. Es sollen zwei

Garde-Bataillone aufgelöst werden, hundert Linien-Infanterieregimenter je drei Compagnien verlieren, die beiden Regimenter Carabiniers mit den Garde-Cuirassiers verschmolzen werden; fünfzig Cavallerie-Regimenter, die bisher je sechs Escadrons zählten, von jetzt ab aus je fünf Escadrons bestehen und endlich vierzig Batterien Artillerie aufgelöst werden. Die Reduktionen würden im Ganzen 1800 Offiziere und 42,000 Gemeine betragen. Die aus der vollständigen Durchführung dieser Reduktionen sich ergebenden Ersparnisse würden sich auf 50 Mill. Fr. belaufen.

Die Neubildung des englischen Ministeriums

hat für die Combinationen und Permutationen der englischen Presse zwar nur wenig Elemente — Russell, Gladstone, Granville, Clarendon, — allein die verschiedenen Stellungen, die denselben zu geben sind, sind nicht sobald erschöpft; das lehrt ein Blick in das Kaleidoskop. Kann man von Russell oder selbst von Gladstone in ihrer vorgerückten Laufbahn wirklich noch so tief eingreifende Unternehmungen erwarten, daß es lohnt, mit so vieler Gründlichkeit zu erörtern, ob der Eine oder der Andere besser für die Würde eines ersten Lords der Schatzkammer geeignet ist? Und doch hat die Spannung, mit welcher England der nächsten Zukunft entgegensteht, ihren guten Grund. Es handelt sich dort vielleicht um die wichtigste Frage, die seit 200 Jahren, seit der Revolution an die englische Verfassung herangetreten ist, um eine Frage, deren Lösung auch für den Continent ein ungewöhnliches theoretisches Interesse hat, um die Frage: Wie wird es möglich sein, eine parlamentarische Regierung zu führen, wenn die Aristokratie nicht mehr die Zügel in der Hand hat, wenn mehr als zwei Parteien sich geschlossen gegenüberstehen?

Nach einer auf dem Continente, speciell in Deutschland und Preußen, sehr verbreiteten Ansicht ist die parlamentarische Regierung ein ungemein einfaches Ding. In der Luft ist ein unsichtbares Fluidum verbreitet, die öffentliche Meinung, das alle Köpfe mehr oder weniger erfüllt. Dieses Fluidum erleidet einen ersten Niederschlag durch die Parlamentswahlen, welche uns gestatten, die öffentliche Meinung auf die Waagschale und unter das Mikroskop zu nehmen, als einen concreten Körper. Eine weitere Condensation wird dann herbeigeführt durch die Abstimmungen des Parlaments über Adressen oder wichtige organische Fragen. In den Resultaten derselben hat man die öffentliche Meinung in ihrer chemisch-reinen Gestalt. Jetzt handelt es sich darum, Minister zu finden, die sie ausführen. Dazu gehören nur Männer von unbescholtenem Namen, mit einigen Verwaltungskenntnissen und von dem Eifer durchglüht, im Sinne der Majorität der hohen Versammlung und des Volkes ihr Amt zu führen. Geschlossene, wohldisciplinirte Parteien mit anerkannten Führern an der Spitze sind nach dieser Ansicht nicht erforderlich, weil die öffentliche Meinung auch ohne diese aus der Retorte zu gewinnen ist. Die so gestellte öffentliche Meinung ist zur Leitung der Staatsangelegenheiten eben so befähigt, als berechtigt. Die einzelnen Menschen sind gewissermaßen nur die Organe dieses rein geistigen, unpersönlichen Wesens.

Diese Auffassung mag eine sehr ideale, sie mag zugleich eine praktisch durchführbare sein, aber die aus der Beleuchtung des Constitutionalismus empirisch gewonnene ist sie nicht, wenn wir England als den typischen Staat des Constitutionalismus be-

trachten, denn sie ist nicht die englische. In England haben die leitenden Staatsmänner von jeher die unerläßliche Uebereinstimmung zwischen sich und der öffentlichen Meinung auf dem entgegengesetzten Wege herbeigeführt; sie haben auf die Ansichten des Parlaments und dieses hat auf die Richtung der öffentlichen Meinung eingewirkt. In England war für die Verwaltung das Wesentlichste stets ein Mann, ein Staatsmann mit schöpferischen Gedanken und einer Fülle der Ideen, nicht ein bloß ausführendes Werkzeug, nicht ein bloßes Verwaltungstalent, sondern ein Mann von Initiative, von spontanem Handeln. Und das Zweite war eine Partei, die diesem Manne folgte, ein Verein von angesehenen Männern, die dessen Ideen sich aneigneten, sie mit der Kraft der Rede und dem Gewichte ihrer Persönlichkeiten vertraten, die sein Ziel billigten und die Wahl des Weges ihm überließen. Und das Dritte war dann die öffentliche Meinung, die sich die Haltung der leitenden Männer und der Partei aneignete, die belehrt wurde über das, was die Führer wollten. Die öffentliche Meinung war nicht das Organ, durch welches die große Menge sich die hervorragendsten Geister unterwarf, sondern das Organ, durch welches der großen Menge das Verständniß für die Ideen der hervorragenden Geister eröffnet und sie in deren Dienst gezogen wurde. Zu diesem System gehört es, daß zwei compacte Parteien einander gegenüberstehen, denn nur dadurch wird die Möglichkeit gegeben, daß von zwei einander bekämpfenden Staatsmännern der Eine eine compacte Majorität, das unentbehrliche Werkzeug seines Wirkens findet.

Wer vermag aus einem so gespaltenen Parlament eine compacte Majorität zu bilden? Einer vermochte es, Palmerston. Seine Kunst, aus widerstrebenden Elementen eine Majorität zu bilden, wird stets bewundert werden. Es war in dieser Kunst zweifellos ein marchiavellistischer Zug, der ihm bei seinen Lebzeiten häufig genug vorgeworfen worden, den er aber nie zum Nachtheile seines Landes noch zur Unterdrückung der bürgerlichen Freiheit angewendet hat und ohne den er seine Aufgabe nicht gelöst hätte. Wer wird es nach ihm vermögen? Zwei nicht; weder Russell noch Gladstone.

Wir verzweifeln an der Zukunft weder Englands noch des Constitutionalismus; aber mit größter Spannung erwarten wir, wie man in England die Schwierigkeiten lösen wird, deren man auf dem Continente vergeblich Herr zu werden suchte.

Berlin, 13. November.

— Der Finanzminister soll neuerdings ein Circular erlassen haben, durch welches an die übrigen Ministerien die dringende Mahnung gerichtet wird, alle nicht ganz unumgänglich notwendigen Posten aus ihren Etatsentwürfen zu streichen.

— Der Handelsminister dementirt eine Nachricht mehrerer Blätter, wonach er erklärt haben sollte, daß er gegen eine gänzliche Aufhebung des Schulb- arrestes nichts einzuwenden habe.

— Daß bisher noch Alles so still über die Herstellung des Nord-Ostsee-Canals geblieben ist, hat mancherlei Gründe, deren einer darin zu suchen ist, daß Preußen erst seine Stellung in Schleswig zu befestigen sucht, ehe es diesen Canal baut, oder, wie heute ein Militair sich ausdrückte, daß Preußen sich erst so tief eingräbt, daß man nur noch die Helmspitze sieht.

— Die preussische Verwaltung in Schleswig soll beabsichtigen, die Landeseinwohner zur Einreichung ihrer Rechnungen für ihre, durch den letzten Krieg erlittenen Verluste aufzufordern, um nach Prüfung derselben das Nöthige zum Ersatz dieser Schäden zu veranlassen. Namentlich für die Gegend um Schleswig, sowie für die Halbinsel Sundewitt und die Insel Alsen würde es sich hier um bedeutende Summen handeln.

— Die Schanzarbeiten in Sonderburg und auf der anderen Seite des Alsenfundes schreiten rasch vorwärts, und es wird angenommen, daß die Erdarbeiten zum 1. des nächsten Monats vollendet sein können. Dann beginnen die Mauer- und Minenarbeiten, wenn nicht der Winter Hindernisse in den Weg legt. Die Schanzen bei Sonderburg umgeben die Stadt in Form eines Halbmondes, indem sie, 5 an der Zahl, unmittelbar östlich der Windmühle an der Südküste der Insel beginnen und sich hinten um die Stadt bis zu der Mühle erstrecken, welche nördlich von Sonderburg am Sund liegt.

— Fortwährend kommen hier noch Fälle vor, daß zwangsweise Häuser geräumt werden, welche von der Baupolizei als unsicher erkannt worden.

— Die Erwägungen, welche die Staatsregierung gegenwärtig rücksichtlich der Baugesetzgebung beschäfftigen, betreffen theils die Erhöhung des Strafmaßes für fahrlässige Bauten, theils Bestimmungen, um die Schuldigen häufiger und sicherer zur Strafe ziehen zu können, als dies bisher der Fall war.

— Der Mangel an Postbeamten macht sich in letzterer Zeit immer fühlbarer.

— Wie die „Milit. Bl.“ melden, sollen nach Einführung der neuen Büchsen für die Jäger-Bataillone die jetzigen Zündnadelbüchsen derselben zur Bewaffnung der Pionier-Bataillone verwendet werden. Dabei wird aber die Visirung vereinfacht. Auch kommen die Piken in Wegfall. Was an die Stelle der letzteren treten soll, ist noch nicht bestimmt.

Altona, 9. Nov. Wenn auch der Erbprinz von Augustenburg nicht mehr ganz guter Hoffnung sein kann, so scheint es doch seine Gemahlin zu sein. Man berichtet, daß ein stehes Familienereigniß erwartet wird.

Wien, 11. Nov. Zur Erzielung von durchgreifenden Ersparungen im Militär-Pensions-Stat wurde die Einleitung getroffen, daß jene beim Kriegsministerium erledigten Dienststellen, welche früher mit Civilbeamten besetzt waren, von nun an nur den bereits in den Pensionsstand übernommenen Officieren verliehen werden dürfen, welche letzteren dann wieder in ihrer Charge angemessene Altvittatsgagen erhalten.

— In Böhmen ist wieder ein großes Brandunglück zu beklagen. In dem erst neulich vom Feuer heimgesuchten Städtchen Königswart sind am 10. wiederum 71 Häuser den Flammen zum Raub geworden. Das Feuer soll angelegt gewesen sein.

— Der Kaiser Franz Joseph wird in Pest — auf Subscription empfangen. Die Kosten des Empfangs sollen nämlich durch Subscription gedeckt werden. (Der Kaiser will den ungarischen Landtag in Person eröffnen.)

Schweiz. Der Ständerath verwarf die Wählbarkeit der Geistlichen für den Nationalrath mit 23 gegen 14 Stimmen und die Aushebung des Jesuitenverbots ohne Discussion.

Paris, 10. Nov. Der Prinz Napoleon und seine Gemahlin sind durch ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers nach Compiègne eingeladen, die Versöhnung kann also schon als Thatsache betrachtet werden.

— Nach Berichten der Französischen Botschaft in Wien ist die Fortdauer der freundlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich nicht zu bezweifeln. Gerüchte über eine Spannung zwischen den beiden Mächten sind unbegründet. Dagegen sind alle Nachrichten über erneuerte Anstrengungen Oesterreichs wegen einer intimen Annäherung oder eines Bündnisses mit Frankreich aus der Luft gegriffen.

Kopenhagen. Aus der Rechnungsablage des Marineministeriums ist zu ersehen, daß die gesammte Ausgabe für die ausgerüsteten Schiffe für die ganze Dauer des Krieges 2,105,500 Thlr. betragen hat.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

Die Auslösung der Militärschuldigen in Polen zur Einstellung in's Heer hat einen ruhigen Verlauf genommen. Es sind die Maßregeln, welche man besonders in den Gestellungsorten getroffen, allerdings von der Art, daß Excesse in größerem Umfange nicht gut möglich waren; indeß dürften diese doch

nicht als die Hauptursache der guten Haltung in den Reihen der sich Gestellenden anzusehen sein. Als solche ist wohl eher der Umstand zu betrachten, daß nach einem neueren Erlass eine Verabsetzung der Dienstzeit bis auf 5 Jahre angeordnet ist, und daß schon nach vollendetem zweiten Dienstjahre die Leute auf Urlaub von 2 bis 3 Monaten Anspruch haben, eine Vergünstigung, die der russische Soldat früher gar nicht kannte.

— Wie wohlfeil man in Polen jetzt Land erwerben kann, geht daraus hervor, daß kürzlich ein ehemaliger preussischer Offizier einen Gütercomplex von 27,500 Mrg. für 250,000 Rubel erstanden hat.

— Innerhalb acht Tagen sind an verschiedenen Orten Rußlands wiederum acht Falschmünzwerkstätten entdeckt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 14. November.

§§ Das holländische Schiff „Brouw Anke“, Capt. Heyenga, von Bremen aus hier bestimmt, mit Petroleum beladen, ist im Sturme in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag bei Leba gestrandet. Ein Theil der Mannschaft sowie ihre werthvollsten Sachen wurden durch das dortige Rettungsboot „Daheim“ glücklich gerettet; der andere Theil der Besatzung hatte schon vorher das Ufer erreicht. — Es sind dieses die ersten Menschenleben, die von diesem Rettungsbote und der muthigen Besatzung desselben, welche der hiesige Verein zur Rettung Schiffbrüchiger unterhält, unter Gottes Beistand gerettet sind.

— Bei der Verwaltung der Ostbahn und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist seit dem 1. d. M. eine für das reisende Publikum höchst wichtige neue Bestimmung eingeführt worden. Es werden nämlich auf den genannten Eisenbahnen seit dem 1. Novbr. kaufmännisch verpackte Kisten u. nicht mehr als Passagier-Freizug angenommen, sondern müssen als Passagier-Ueberfrachtgut bezahlt werden. Dem reisenden Publikum erwachsen durch diese Neuerung oft nicht unbedeutende Mehrkosten, und hat dieselbe namentlich in den ersten Tagen, weil grade die Frankfurter Messe ihren Anfang nahm, zu vielen Streitigkeiten der Mehrreisenden mit den Eisenbahnbeamten Veranlassung gegeben.

†† [Handwerker-Verein.] Die gestrige Sitzung begann um 48 Uhr und wurde durch einen Gesang der Versammlung eingeleitet. Darauf begann Hr. Dr. Laubert seinen Vortrag. In der Einleitung sich auf den vor acht Tagen von Hrn. Pred. de Beer gehaltenen Vortrag beziehend, bemerkte er, daß, weil die Natur jetzt das Reisen erschwere, es angenehm sei, im Geiste Reisen zu unternehmen, und diesen Zweck habe sein Vortrag. Es waren zunächst Entdeckungsfahrten, auf welche der Herr Vortragende zu sprechen kam. Dabei hatte er die großen historischen Momente des 15. Jahrhunderts im Auge. Wir wurden dabei unwillkürlich an folgende Worte Carl Ritter's erinnert: „So viele mühsame Vorarbeiten mußten erst den größten Entdeckungen gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts vorhergehen. Dann flog aber auch mit größter Schnelligkeit der fühne Geist der Entdecker zu gleicher Zeit an beide Enden der Erde, gegen Aufgang und Niedergang, in bisher noch ungemessenen Fernen des Oceans. Von nun an war das Werk der Entdeckung nicht mehr dem Zufall unterworfen, sondern es ward zu einer Kunst und Wissenschaft. Es bedurfte nur noch eines größeren Muthes, eines festeren Willens der Seerapitäne und Piloten und einer nautischen Kunstschule für Seefahrer, um den längeren Kampf mit dem offenen Ocean siegreich zu bestehen. Diese Schule bildete sich zuerst vollständiger aus in der portugiesischen Marine während der Kriege, welche die Könige von Portugal im funfzehnten Jahrhundert mit ihren oceanischen Nachbarn, den maurischen Königreichen in Nordafrika, führen mußten. Portugal's eigenthümliche oceanische Lage am Westende von Europa trug allerdings sehr viel zu dieser Ausbildung bei. Seiner Kleinheit wegen (nur 1500 Quadratmeilen mit 3 bis 4 Millionen Einwohner) schien dieser Staat zu keiner großen Rolle in der europäischen Geschichte berufen zu sein; aber er war die Schwelle, die Pforte des Ausganges von Europa in das oceanische Gebiet der Erde. Und die portugiesische Nation erkannte ihren Beruf, der ihr in dem Gange der Weltgeschichte geworden war, und ergab sich ihr mit Treue und Seelengröße. Die glücklich gegen den muhamedanischen Erbfeind geführten Befreiungskriege gaben die Veranlassung zur höchsten Blüthe und Macht und zu großem Ruhme der Portugiesen in den Annalen der Weltgeschichte.“ Aus dieser von Carl Ritter mit so wenigen Worten so glänzend charakterisirten Periode der Weltgeschichte ging Pert-

Dr. Laubert auf die Weltumsegelungen über, welche er in vier Klassen theilte. Die Charakteristik war eine sehr geistvolle. Die erste Klasse wurde bezeichnet als das reine Wasser, die zweite als Ueberlandung vermittle der Landengen Suez u. Panama, die dritte als Landreise und die vierte als Strom des Gedankens (Telegraph). Der Vortrag zeichnete sich nicht nur durch Anschaulichkeit, sondern auch durch große Lebendigkeit und Eleganz aus, und gewährte es uns große Befriedigung, daß Hr. Dr. Laubert auf uns einen Eindruck machte, der uns an seinen großen Landsmann Karl Ritter, dem die deutsche Nation in der Vaterstadt von Weiden im Laufe des vergangenen Sommers ein Denkmal gesetzt, lebhaft erinnerte. Nach dem Vortrage kam der Inhalt des Fragekastens zur Beantwortung. Ein Geschichtsfreund hatte eine Frage über die Entstehung der Wälle unserer Stadt aufgeworfen. Herr Lehrer Pöhmeyer beantwortete dieselbe mit genauer Geschichtskennntniß. Eine Frage über die Wintervergünstigungen des Vereins wurde dahin entschieden, daß das Comité der Sommervergünstigungen die Angelegenheit wieder in die Hand nehmen möge.

Graudenz, 13. Nov. Es ist im Werke, in hiesiger Stadt eine Creditgesellschaft zu gründen, wie solche bereits in fast allen unseren Nachbarstädten mit gutem Erfolge bestehen. Die Gesellschaft soll nicht allein Gelder unter mäßigen Bedingungen ausgeben und dadurch auf die Creditverhältnisse hiesiger Gegend günstig einwirken, sondern auch Depositionsgelder zu gutem Zinsfuß annehmen. Das Zustandekommen des Unternehmens dürfte kaum zu bezweifeln sein, da Herr Salomon aus Lautenburg für seine Person sich mit einem Capital von 20,000 Thlrn. betheiligen will und außerdem bereits an 20,000 Thlr. in Aktien gezeichnet sind. Dem bestehenden Plane zufolge soll die Gesellschaft im Januar k. J. ihre Thätigkeit beginnen.

Trakhten, 12. Novbr. Der großen Präcision, mit welcher die Beamten der Ostbahn bei Ausübung ihres Dienstes der ihnen erteilten Instructionen gemäß verfahren, ist es nur zu danken, daß die Gefahr, in welche der heute früh von Eydtkuhnen nach Berlin abgelassene Personenzug gebracht werden konnte, aus dem Wege geräumt wurde. Der in vergangener Nacht wüthende, einem Orkan gleich kommende Sturm hatte 5 auf dem Bahnhofs befindliche Waggon's in Bewegung gesetzt und mit einer unglaublichen Schnelligkeit nach Osten getrieben, so daß es erst dem Bahnwärter mit Hülfe zufällig bei ihm anwesender anderer Personen gelang, die unfreiwilligen Deserteure dingfest zu machen. Nachdem der betreffende Bahnwärter Knallsignale gelegt und das Haltesignal gegeben, begab er sich auf einem ihm inzwischen bereit gehaltenen Pferde eiligst nach Gumbinnen, um den Vorfall dem Bahnhofsvorsteher zu melden. Dies geschah so rechtzeitig, daß von Gumbinnen aus der hiesigen Station noch vor Abgang des Zuges von den Vorkommissarien per Telegramm Nachricht gegeben werden konnte. Wenn eine solche Thätigkeit Seitens der betreffenden Beamten nicht entwickelt worden wäre, so hätte ein Unglück von unabsehbarer Tragweite entstehen können.

Gumbinnen, 10. Nov. In den nächsten Tagen soll hier ein 14jähriger Judenthabe getauft werden. Der Knabe ist aus Polen, wo er seinen Eltern entlaufen ist, hierher gekommen und befindet sich gegenwärtig bei einem hiesigen Fischlermeister in der Lehre. Die Mutter des Knaben, so erzählt man sich, sei hier gewesen, um ihr Kind, das sie so wenig wie der Vater getauft wissen wollte, wieder nach Hause zu bringen; es sei ihr aber dasselbe vorenthalten, weil der Knabe darauf bestanden habe, getauft zu werden.

Meseritz, 11. Nov. Bei der regen Theilnahme, welche die Angelegenheit der Sonntagsheiligung jetzt erregt, dürfte die Mittheilung hier eine Stelle finden, daß im diesseitigen Kreise die Mehrzahl der Rittergutsbesitzer bereits seit längerer Zeit an drei Wochentagen ihren Hausknechten Befreiung von der Arbeit gewährt, damit sie die zu ihrem eigenen Bedarf erforderlichen ländlichen Arbeiten verrichten können.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig. [Freisprechung.] Dem Menschen kann Alles in der Welt begegnen. Selbst der redliche Mann, dem Ehre über Alles geht, kann auf die Anklagebank kommen. Und für sich ist dies durchaus keine Ungeheer, es kann vielmehr zur Ehre gereichen, wenn die peinliche Stunde, welche der unglückliche Angeklagte erleidet, dazu dient, die Wahrheit an's Licht zu ziehen und der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. Gestern befand sich ein geachteter

steht keinem Zweifel. — Die Thatfache, daß von der stillen Größe der Frauenwelt das Wohl einer Nation, die gesunde Volksthat derselben abhängt, ist kein Hirn-
gespinnst aus der Kammer eines Gelehrten, kein Traum aus der Phantasie eines Dichters; nein! sie beruht auf die innerste Ueberzeugung, und die Geschichte vergangener Jahrhunderte kann leicht Commentare dazu liefern. Die Frauenwelt ist gewissermaßen der Stillsch-
leiser Thermometer eines Volks, und nur wenn es dieselbe achtet, kann es sich selbst achten und nur dann Großes und Herrliches leisten. Die Wichtigkeit dieser Frage kann daher nicht genug betont werden. — Blicken wir zunächst auf die heutige Stellung unserer Frauen, so werden wir mit Bedauern gewahr, daß dieselbe immer mehr und mehr eine verfehlte zu werden droht. Die Anzahl der Mütter, die aus wahren natürlichem Gefühl, mit jener nicht zu beschreibenden Einsicht und Hobeit des weiblichen Charakters ihre Kinder erzieht, wird immer seltener, die Anzahl der Brodlosen immer größer, in den unteren Schichten ist schon lange die alte Berufsstreue gewichen; überall jagt man nach dem bunten Schein, schmückt sich und genießt äußerlich, um innerlich physisch und moralisch zu darben. Man tändelt mit heiligen Gefühlen und die „Kunst zu glänzen“ ist der Zweck des Lebens geworden, das Modenjournal an die Stelle des Gebetbuchs gerückt. Oder ist das Elend, das bald verschleiert, bald in nackter Blöße, bald in der Gestalt einer des Adels der Natur beraubten Unglücklichen, bald in der einer hohlgängigen Verberberin — an das wir uns leider schon so sehr haben gewöhnen müssen, um empört darüber zu sein — hinweg zu läugnen? Hier sprechen Thatfachen, daher enthalten wir uns der weiteren Worte. Wir werden ferner gewahr, daß noch immer die Frauen, sowohl im engen Familienleben, als auch, und dies ganz vornämlich, im öffentlichen eine schmäbliche Zurücksetzung erfahren. Da sollen sie von den Angelegenheiten des Mannes nichts wissen, nicht welche Vereine er besucht, nicht welche Errungenschaft unsere Nation auf socialem oder politischem Gebiet gemacht hat; sie werden mit einem Wort wie Kinder behandelt, die ewig Kinder zu bleiben haben. Nicht besser ergeht es ihnen im öffentlichen Leben. Vor Gericht sind sie Unmündige; überall herrschen die Männer mit dem stolzen Bewußtsein, daß sie die Begabteren sind. Das ist die Stellung der Frauen heutzutage, und es liegt darnach auf der Hand, daß eine Reform, soll unsere Nation nicht zur Abscheu erregenden Frage unsers so viel gepriesenen deutschen Wesens herabsinken, eintreten muß. Aber „Wie?“ Das ist eine Frage, die sich sehr kurz aussprechen, aber nur weiltäufig beantworten läßt. — Gehen wir auch hier von der Natur als der einzig wahren Rathgeberin aus. — Wie die Natur den Vogel, der schwimmen sollte, mit Schwimmhaut versorgt und den, der sich auf Bäumen bewegen sollte, mit Kletterfüßen begabt hat, so hat sie auch jedem Menschen, nach Art und Weise seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten, seinen bestimmten Wirkungskreis angewiesen. So wenig wie der Fisch sich außer dem Wasser zu behaupten vermag, so wenig glücklich wird der Mensch sich außer dem Kreise seines Berufes fühlen, und in eben dem Grade wird er den Zweck seines Daseins erreicht haben. Was nennen wir nun aber den Beruf der Frauen? Diese Frage hat durch die Jahrhunderte hindurch in der Praxis und neuerdings theoretisch verschiedene Beantwortungen erfahren. Während das herrschsüchtige Alterthum den Frauen einen höchst knechtischen Standpunkt, entfernt von allem, was das Leben vergeistigt, anwies, gab der große Prophet Jesus von Nazareth den Frauen in den edlen Gestalten seiner Mutter Maria, der Martha und Maria Magdalena ihre eigentliche Würde wieder. Diese drei Personen waren fortan jedem Christen heilig, ja die heilige Jungfrau ward göttlich verehrt u. Martha und Maria Magdalena das Ideal weiblicher Sorge und Frömmigkeit. — Die ganze Frauenwelt mußte, abgerechnet von dem sonstigen veredelnden und verklärenden Einfluß, den das Christenthum auf alle Verhältnisse ausübte, schon aus diesem Grunde bedeutend an Achtung gewinnen. — Zur Zeit der deutschen Ritter, derjenigen Periode, in welcher die letzten Flammen allgemeiner Begeisterung verlöbten, hatte sich die Achtung in eine gewisse ritterliche Verehrung umgewandelt, an deren Resten, vermischt mit einer von unsern Klassikern ausgegangenen Werthschätzung, wir heute noch theilweise sehen. Unter diesen waren es Schiller und Goethe vornämlich, die den Vorzügen der Männer die der Frauen würdig entgegen hielten und sie dadurch für gleich berufen erklärten, an dem Bau der Menschheit zu arbeiten. Was für eine Stellung die Frauen gegenwärtig einnehmen, habe ich bereits oben angeführt. — In Erwägung der heutigen Zustände unserer Zeit hat man nun einerseits die Ansicht ausgesprochen, daß das Weib dazu berufen sei, Kinder zu warten, sie groß zu ziehen und das Innere des Hauswesens zu besorgen; andererseits: daß das Weib neben diesem Berufe ebenso wie der Mann noch einen höheren Beruf habe, den, an dem Wohl und Wehe der Nation öffentlich theilzunehmen. — Welche Antwort ertheilt uns nun die Natur, diese Stimme der Wahrheit, auf diese Frage? Hätte der weibliche Genius durch die Jahrhunderte selbst nicht gelitten, dann könnte man ganz einfach die Frage erledigen, indem man auf denselben hinwies und ihn selbst reden ließ. Wir müssen daher unsere Zuflucht zu etwas anderm nehmen; wir müssen die einzelnen wahrhaft weiblichen Charaktere der Geschichte und die der Gegenwart sprechen lassen; und damit es allen verständlich ist, wollen wir unser Augenmerk auch auf das junge heranwachsende Kind, welches noch ungeirrt den ursprünglichen Charakter offenbart, richten. (Schluß f.)

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 13. November.
London 16 s. pr. Load □ u. 18 s. pr. Load O Sleeper.
Kohlenbäfen u. Firth of Forth 3 s. 6 d. pr. 500 pfd. Weizen.
Christiana 14 s. Bco. pr. Tonne Roggen. Kiel 6½ Ebr.
Bco. pr. Hamb. Last Roggen. Dortrecht 22 fl. pr. Last
eichene u. 70 Cent. pr. Stück fichtene □ Sleepers.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.
Angekommen am 13. November:
Nielsen, Henriette; u. Robertson, Rapid, v. Peterhead,
m. Heeringen. Köpfe, Antares, v. Hull; Bach, Friedrike
Wilhelmine, v. Grimsby; Alwert, Rugia, v. Lapport;
Jörns, Franz de Paul Amerfin, v. Alloo; u. Prug,
Maria, v. Sunderland, mit Kohlen. — Ferner 3 Schiffe
m. Ballast.
Für Nothhafen: Jonassen, Credit, v. Stavan-
ger, m. Heeringen nach Stockholm bestimmt.
Aus See retour nirt:
Dosterloo, Sigismund; u. Voss, Betty.
Angekommen am 14. November.
Stred, Colberg (SD.), v. Stettin, mit Gütern. —
Ferner 5 Schiffe m. Ballast.
Ankommend: 9 Schiffe. Wind: NW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. November.
Weizen, 135 Last, 131.32 pfd. fl. 500; 129.30 pfd.
fl. 490; 126.27 pfd. fl. 450; 121 pfd. fl. 445; 119 pfd.
fl. 350 pr. 85 pfd.
Roggen, alt. 125 pfd. fl. 334½; frisch. 119.20 pfd.
fl. 318 pr. 81 pfd.
Große Gerste, 105 pfd. fl. 231 pr. 72 pfd.
Hafer 70 pfd. fl. 156.
Weiße Erbsen fl. 348—366 pr. 90 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 14. November.
Weizen bunt 120—130 pfd. 62—78 Sgr.
hellb. 120—132 pfd. 65—85 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G.
Roggen 116.26 pfd. 50—57 Sgr. pr. 81 pfd. 3. G.
Erbsen weiße Koch. 58—61 Sgr. } pr. 90 pfd. 3. G.
do. Futter. 50—57 Sgr. }
Gerste kleine 100—110 pfd. 33/34—41 Sgr.
do. große 105—112 pfd. 37/38—42 Sgr.
Hafer 70—80 pfd. 24—27 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.					
13	4	342,32	+	2,9	WNW. mäßig, bedeckt.
14	8	341,41		5,8	do. do. do.
	12	341,85		6,8	do. do. do.

Kreuz- und Quer-Charade.
1/2
3/4
1 2 Es weilt, wo kalt die Lüfte stürmen,
Im hohen Nord auf schneebedeckter Flur;
Wo eif'ge Felsen sich zum Himmel türmen,
Wo starren Schlummer hält Natur.
3 4 Sie wird von kühnen Jägern unternommen,
Dort ist es auf die beiden ersten abgesehn;
„Behüt' Euch Gott!“ so tönt's „Auf Wiederkommen!“
Doch mancher ward nicht mehr gesehn.
Beim Katholiken steht 1 4 in hohen Ehren;
Er findet Trost und ihm wird Heil durch sie;
Und wenn die wahren Frommen dadurch sich vermehren,
Dann tad'le nicht die heil'ge Poesie.
3 2 Ist muthig, bebt nicht vor Gefahren,
Doch meidet es des Liegers rachedurst'gen Blic;
Aus wilden Bestien kampfbegier'gen Schaaren
Führt es Dich siegreich oft zurück.
Das Ganze ist ein sehr gewagt' Beginnen;
Die Söhn' des Nordens sind darin geübt;
Weil es gefahrvoll ist und weil sie viel gewinnen,
Wird es von ihnen sehr geliebt. C. Rumpel.

Auflösungen des Sylben-Räthsels in Nr. 266 d. Bl.:
„Löwenjahn“ sind eingegangen von S—g W—t;
W—y; A. S. W.; Dittlie E.; B. Bonk.

Kirchliche Nachrichten vom 6. bis 13. Novbr.
St. Marien. Getauft: Cigarrenmacher Sinken-
bring Tochter Martha Hedwig. Barbier Raulin Tochter
Adelheid Margaretha. Schiffscapitain Bloch Sohn John
Eduard. Schuhmachermstr. Stamm Tochter Lydia Magdal.
Schneidergef. Stüwe Tochter Hortense Hedwig. Schuh-
machergef. Schulz Tochter Clara Marie Elisabeth. Buch-
halter Petrusch Sohn Arthur Adolph Felix.
Aufgeboden: Kassirer b. d. Rammerei-Hauptkasse
Rob. Böfel mit Jzfr. Emma Joh. Herrmann. See-
schiffer Louis Carl Zul. Dröcher mit Jzfr. Aug. Math.
Alwine Korte. Handelsmann Wilt. Gottl. Gohl in Lang
b. Lauenburg mit Friederike Carol. Bart.

Lotterie-Anzeige. Bezugnehmend auf meine früheren Anzeigen
mache ich ganz besonders darauf aufmerksam, daß die
Preise der Anthteile theilweise noch billiger als früher
sind, da die 2te, 3te und 4te Klasse soviel billiger
als eben die erste Klasse theurer
berechnet wird, d. h. also
der Spieler zahlt für alle vier Klassen zusammen nichts theurer, nur die
Eintheilung der Preise der einzelnen Klassen ist anders berechnet als früher, da für die
3 letzten Klassen nur soviel als bei den Königl. Einnehmern gezahlt wird. —
Die Preise der 1sten Klasse sind wie folgt:
¼ 4 tlr. 17½ sgr., ⅓ 2 tlr. 15 sgr., ⅕ 1 tlr. 9 sgr., ⅙ 19 sgr., ⅙ 11 sgr.
Von Freitag ab sind ¼ 5 Sgr. theurer;
die kleineren Anthteile werden ebenfalls bald theurer.
Preistabellen gratis. Nach auswärts Postvorschuß.
Max Dannemann's Lotterie-Antheil-Comtoir, Gunde-gasse Nr. 126.

Gestorben: Sep. Gastwirthin Rosette Therese Meyer
geb. Lippe, 49 J. 5 M. 8 T., Abzehrung. Kürschnermstr.
Ulrich Tochter Agathe Johanna, 2 M. 9 T., Durchfall.
Rentier Leberecht Treu, 74 J. 4 M. 17 T., Altersschwäche.
Wwe. Julianna Romer geb. Sand, 70 J. 5 M. 19 T.,
Altersschwäche. Hr. Mar Randsleben, 20 J. 10 M. 25 T.,
chron. Entzündung des Dickdarms.
St. Johann. Getauft: Kaufmann Janzen Sohn
Adolph Ferdinand Felix. Berntheimer. Pegelow Sohn
Alexander Ernst. Schlossergef. Bach Tochter Maria
Elisabeth. Löpfergef. Schumacher Sohn George Eugen.
Aufgeboden: Rentier u. Wwr. Joh. Sam. Wilt.
Lorner mit Anna Concordia sep. Dredull geb. Prohl.
Schlossermstr. Zul. Gustav Varendt mit Dor. Caroline
verwitw. Gucke geb. Ruck. Barbier Emil Ludw. Peters
mit Jzfr. Maria Louise Häse.
Gestorben: Hr. Jech Sohn Ernst Theodor, 2 M.,
angeblich Krämpfe. Badermstr. Geise Tochter Hedwig,
10 M., Halsbräune. Wwe. Tieg Tochter Dittlie, 3 J.,
Reuchhusten.
St. Bartholomäi. Getauft: Zimmergef. Aberjan
Sohn Gustav Adolf. Feuerwehmann Klein Tochter
Hedwig Theres. Buchhalter Haffe Tochter Lucy Johanna.
Aufgeboden: Postbeamter Carl Rud. Geise mit
Jzfr. Wilhelm. Amalie Hopp. Tischler Otto Rud. Hensel
mit Jzfr. Matilde Steffen.
Gestorben: Schiffszimmergef. Komische Tochter Louise
Marie, 1 J. 6 M., Gehirn-Entzündung.
St. Trinitatis. Getauft: Ruffner Böhnte
Tochter Emma Amalie.
Aufgeboden: Kornwerfer Joh. Alb. Kallsgewski
mit Frau Maria geb. Schulz verw. Grappt. Schiff-
zimmermann Hermann Heint. Laade mit Helene Kampf.
Gestorben: Jungfrau Friedr. Wilt. Baas, 50 J.,
Entzündung. Malermstr. Braun Tochter Martha,
9 T., Rotzlauf.

Hotel de Berlin:
Die Kauf. Louis a. Hamburg, Rogazinski, Böhme,
Mittler u. Zänke a. Berlin u. Meyer a. Glauchau.
Walter's Hotel:
Die Rittergutsbes. Heyer a. Schödlau u. Richter a.
Kosainen. Kaufm. Preuß a. Königsberg.
Hotel zum Kronprinzen:
Lieut. u. Rittergutsbes. Heine a. Felsenau. Kauf.
Suhmann u. Brauer a. Berlin, Joachimsohn a. Samter
u. Storch a. Chemnitz.
Hotel de Chorn:
Kauf. Röblig a. Hamburg, Schreiber a. Magdeburg
u. Zbiele a. Berlin. Rentier Kianowsky a. Königsberg.

Stadt-Theater zu Danzig.
Mittwoch, den 15. Nov. (II. Abonn. No. 19.)
Marie-Anne, oder: Ein Weib aus
dem Volke. Volkschauspiel in 5 Aufzügen
von H. Börnstein. E. Fischer.

Gestrickte Unterbeinkleider,
Unterjacken von 25 Sgr., woll. Strümpfe,
Soden, Leibbinden, Handschuhe, Shawls, Mützen,
1 Parthie gestrickte woll. Pellerinen, um zu räumen,
à 25 Sgr., so wie andere zurückgesetzte Wollwaren
empfehlte sehr billig

Otto Retzlaff.

Mein Fettvieh-Commissions-
Geschäft halte den Herren Gutsbesitzern zu
fernern Zusendungen bestens empfohlen.

Christ. Friedr. Keck
in Danzig.

Geräucherter Silberlachs
ist stets frisch zu haben bei

C. W. Bonk, Tobiasgasse 14.

Portland-Cement
bester Marke, stets frisch billigt bei
Christ. Friedr. Keck,
Mielzergasse 13. (Fischerthor.)